

Soldaten schreiben und zeichnen uns

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

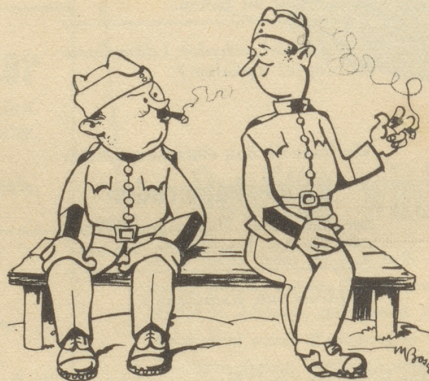


Im Hotel de la Ville befindet sich unser K.P. Soldat Strübeli erhielt Befehl, den Korridor zu wischen; den Besen dazu sollte er bei der Gouvernante im 1. Stock holen, doch Strübeli kann nicht Französisch. Er kam zu mir und bat sich die Worte aus, die er anzuwenden hätte. Ich sagte ihm das Nötige vor und Strübeli wiederholte voll Eifer, bis der Spruch zu sitzen schien. Er ging und läutete im 1. Stock. Mit weiten Ohren standen wir unten an der Treppe, um zu vernehmen, wie er sein Französisch anbringe. Die Frau öffnete und Strübeli begann: «Pongschur Madamm, tonné moa söng Bäsé» (baiser). Was ihm geantwortet wurde, konnte nicht durch unser Gelächter an unsere Ohren dringen. Bruno

Die ganze Mannschaft liegt teils schnarchend im Stroh, als Gefreiter Meier das Kantonement betritt. Ein Rascheln, ein halb unterdrückter Fluch, und schon läßt sich der Tenor unseres Gefreiten vernehmen: «Au, jetzt bin i grad uf e Mus trampet!», worauf es beruhigend aus einer Ecke tönt: «Macht nüt, Meier, mir händ na meh!» Mumi

Jüngst wurde von unserer sperber- äugigen Wache ein ehrwürdiger Dorf- pfarrer gesichtet, der ahnungslos ver- botenes Gelände photographierte. Den Wachtkommandanten verständigen und zwei Mann Verstärkung verlangen, Hochwürden angehen und verhaften, das alles war eins, zwei, richtig. Stolz bringt die Wache den silberhaarigen Geistlichen auf das Kompagniekom- mando. Er wird einem Verhör unter- zogen, der Apparat wird konfisziert und das Telephon bekommt Hochbetrieb. Nach Stunden endlich wird der Herr Pfarrer entlassen. Als wir abends ins Dorf kommen, hat sich der Vorfall schon

herumgespröchen. Mißgestimmt emp- fängt uns die Wirtin «Zum grünen En- gel». Mit zornvoll wogendem Busen fährt sie uns an: «Wänn er dr Hochwür- dig Herr igschperert hettid — Ihr ver- ruckte Cheibe — het dr Hitler ruedig chönne cho; Gottverziemers.» Einge- schüchtert drücken wir uns von dannen. Seither spendiert uns der Gemeinderat keinen einzigen Liter Most mehr, wir können so schön oder laut singen wie wir wollen. Huto



« — also de Unterschied zwüsche dem Gä- neral Wille und dem Gäneral Gisang isch dä: wänn de Gäneral Gisang öppis befiehlt, dänn chame säge: Dein Wille ist uns Befehl — aber wänn de Gäneral Wille öppis be- folhe hät, häsch nüd chönne säge: Dein Gisang ist uns Befehl.»

Ein Urlaubsgesuch, das bei uns ein- traf, schließt mit folgenden schwerwie- genden Worten:

Wenn Sie dieses Gesuch ablehnen, so werden Sie meine Existenz in die Ruine stürzen.

Dem Gesuch wurde stattgegeben. C.

Alltagslitanei im Aktivdienst

Es git e ganz e grofji Frag,
Es git e ganz e schweri Plag,
Wo allne uf der Zunge lyt,
So wyt dafj 's nur Soldate git.

Laufft en Kurier gschwind übers Fäld,
So weiß er Bscheid doch über d'Wält!
Me jagt dänn rasch dem Ma na na:
«Säg, werded mer ächt bald entlah?»

Am Egge spröchled det zwee Manne
Und 's laufft en dritte, frönde ane,
Dä mueß es sicher dusse ha:
Mer werdet allwäg morn entlah!

En Fink pfyft uf em Leitigsdraht,
En Guggel chrächt im Früehsalat ...
Me ghörts und blybt verlore sfah:
Mer werded allwäg doch entlah!

De ganz Tag mueß mer d'Ohre spitze
Und 's Mul ischt off, doch nüd vo Witze.
Me cha's halt eifach nüd verstah:
Me mueß is doch emal entlah!

Am Abig zwar, nach soviel Gschwätz,
Da merkt mer's dänn, 's ischt alles lätz.
Am Morge fangt mer vorne-a:
Mer werded hüt na nüd entlah!

Das ischt e ganz e schweri Plag,
Die Frag blybt ewig nüt als Frag.
Die Frögler sind na alli da:
Vorläufig wird kän Mäntsch entlah!

G. H. H.

Unsere Kompagnie wurde im Wohl- fahrtshaus einer Papierfabrik einquar- tiert. Wir entdeckten schnell, daß die Schlafsäcke nicht mit Stroh, sondern mit Papierschnitzeln gefüllt waren. Schon waren die meisten von uns eingeschlaf- fen, als Mugg, unser Witzbold, wie bes- sessen vom Sack hochfuhr. «Was häsch», wurde er gleich von verschiedener Seite gefragt. Da sagte er erleichtert: «Jetzt bin ich im Moment bimeid dra gsi, mir siged im Wohlfahrtshuus von- ere Schtachedrohtfabrik iquartiert.» H.

Die Truppe verließ den Ort, in dem sie seit Monaten einquartiert war. Es gab herzerreißende und andere Ab- schiede. Leutnant G. fragte die hübsche Tochter des Hauses, in dem er sein Zimmer gehabt: «Anita! Werden Sie hin und wieder an mich denken?» Die hübsche Eva: «Ja, an Sie Herr Leutnant und an Ihren ganzen Zug!» IE

**SCHWEIZERHOF
BERN**
gegenüber dem Bahnhof
**Wer gern isst,
isst gern gut!**
natürlich in meinem
Stadtrestaurant. J. Gauer

G^{DE} CHARTREUSE
MONASTÈRE LIQUEUR
UNIQUE UNIQUE
EN AU
DAUPHINÉ MONDE
LES PÈRES CHARTREUX
FABRIQUENT LA REINE DES LIQUEURS

Generalvertreter für die Schweiz:
Fred. NAVAZZA, Genf

BRIT
NACH DEM RASIEREN

pfl egt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!
100% Schweizerprodukt. Flaschen à Fr. 1.75, 3.25, 4.75
Weyermann & Co., Zürich 6